

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Landblatt der Stadt Weilburg - In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.80 M., bei unsern Abnehmern monatlich 2.50 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 7.50 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Zipper, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 70 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes (nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 101. 110

Dienstag, den 11. Mai 1920.

59. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Die nachstehenden Zahlen geben ein Bild von der außerordentlichen Belastung, die dem Deutschen Reich durch den Unterhalt der interalliierten Überwachungs- und Verwaltungsausschüsse sowie der interalliierten Verwaltungsausschüsse in den Abstimmungsgebieten erwächst. 1. Interalliierte Überwachungs- und Verwaltungsausschüsse: Nach einer neuerlichen Festsetzung des Obersten Rates sind von Deutschland folgende monatliche „Entschädigungen“ zu zahlen: a. Offiziere: Generale 21 000 Mark, Obersten und Oberleutnants 15 000 Mark, Majore 13 500, Hauptleute und Subalternoffiziere 12 500 Mark, — b. Untere Rangklassen: Feldwebelleutnants (Dolfschreiber) und Unteroffiziere 5500, Gemeine 3500 Mark. Die Gesamtaufwendungen des Reiches allein für diese Gehaltszahlungen belaufen sich auf monatlich 10 Millionen Mark. Dazu kommen noch die gleichfalls sehr erheblichen Ausgaben für Unterkunft, Büroeinrichtungen, vertraglich angestelltes deutsches Personal und ähnliches. 2. Interalliierte Verwaltungsausschüsse in den Abstimmungsgebieten: Die Gehaltsbezüge für die Mitglieder der interalliierten Verwaltungsausschüsse in den Abstimmungsgebieten sind vom Obersten Rat in englischer Währung festgesetzt; sie werden vom Deutschen Reich in deutschem Gegenwert bezahlt. Im Einzelnen betragen sie neben freier Unterkunft monatlich: für den Kommissar 250 Pfund Sterling, für die Beamten zweiter Klasse 120, für die Beamten dritter Klasse 100, für die Bezirkskommissare 120, die Sekretäre 100, die Maschinenschreiber 45, die Chauffeurs 30 Pfund. Hiernach hatten sich, als der Kurs des englischen Pfundes auf rund 400 stand, die Monatsbezüge eines Kommissars auf 100 000, die eines Maschinenschreibers auf 18 000, die eines Chauffeurs auf 12 000 Mark belaufen. Nach dem Kurs vom 5. Mai betragen sie in runden Summen: für den Kommissar 52 500, für den Maschinenschreiber 9450, für den Chauffeur 6300 Mark. Das Monatsgehalt eines Entente-Kommissars beträgt demnach auch nach dem heutigen Kurse noch immer etwa das Doppelte des Anfangsjahresgehalts eines deutschen Vortragenden Rats nach der Besoldungsreform. Dabei antworten 3 B. in Allenstein zur Zeit nicht weniger als vier Kommissare: ein englischer, ein französischer, ein italienischer und ein japanischer. Die Gesamtaufwendungen, die sich demnach allein für die vorstehend angeführten beiden Gruppen von Entente-Ausschüssen — daneben hat Deutschland noch für den Unterhalt anderer Kommissionen aufzukommen — für das Reich ergeben, sind natürlich gewaltig. Sie sind, auf das Jahr berechnet, mit einem Betrage von 400 Millionen Mark sicherlich nicht zu hoch geschätzt.

Der Besoldungsausschuss der Preussischen Landes-

versammlung hat beschlossen, die Besoldungsgehalte für die Beamten, Lehrer, Pfarrer und für die Pensionsregelung der Altpensionäre, sowie die Deckungsvorlagen unverändert anzunehmen und dem Plenum die sofortige Verabschiedung zu empfehlen. Ursprünglich war beabsichtigt, die Besoldungsvorlagen erst nach den Wahlen zu erledigen und bis zum 8. Mai ein Notgesetz zu verabschieden, das den Beamten die Anrechte auf die neue Besoldungsreform gewährleistet. Der Ausschuss nahm folgende Entschädigung an: 1. ein Gesetz betr. das Dienstverhältnis der Lehrer und Lehrer an mittleren Lehranstalten durch die Regierung vorlegen zu lassen; 2. die Staatsregierung zu ersuchen, auf die Gemeindebehörden und die unter staatlicher Aufsicht stehenden öffentlichen Verwaltungen dahin einzuwirken, daß die Grundzüge der Besoldungsordnung der Staatsbeamten auch für sie maßgebende Anwendung finden; 3. die Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß die für die Beamten des Reiches in den besetzten Gebieten in Aussicht genommenen Besoldungszulagen auch den Beamten der Länder in den besetzten Gebieten aus Reichsmitteln baldigst gewährt werden; 4. die Landtagsbeamten später durch eine besondere Besoldungsordnung mit den Reichstagsbeamten gleichzustellen. Eine Nachprüfung der Besoldungsgehalte nach den Wahlen durch die Landesversammlung ist vorgesehen.

Ein Erlaß des Reichspräsidenten, der die Einberufung der Sozialisationskommission bekräftigt und ihr die erforderlichen Rechte und Vollmachten zuweist, steht nach dem „P. P. N.“ unmittelbar bevor. Die Vorbereitungen zur Aufnahme der praktischen Tätigkeit sind seit längerer Zeit eingeleitet und bereits soweit gediehen, daß die Kommission ihre Arbeiten bald wird aufnehmen können.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth hielt vor einer großen Zentrumsversammlung in Dresden eine Rede, in der er folgende Gedanken über die Finanzlage des Reiches ausführte: Die Fehlbeträge in allen Ressorts wachsen täglich, besonders die Ernährung verschlingt Milliarden. Wir müssen ungefähr 700 000 Tonnen Getreide einführen. Die einzuführenden Lebensmittel erfordern insgesamt 5 1/2 Milliarden Mark. Doch gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß es besser wird, wenn nicht neue Unruhen und Kämpfe von rechts oder links kommen. Keine politische Partei kann heute die Verantwortung allein übernehmen. Unsere Schulden betragen annähernd 200 Milliarden und 5 1/2 Milliarden brauchen wir für den Zinsendienst. Dennoch lehne ich den Gedanken an einen Staatsbankrott entschieden ab. Wir können nur durch die Solidarität ganz Europas geheilt werden. Das Schicksal der deutschen Mark ist das Schicksal des französischen Franken. Wir werden der Entente in Spa

eine Kurve darüber vorlegen. Frankreich und Deutschland hätten den Erdball beherrschen können, aber die Faust des Marschall Foch zeigt, daß Unvernunft die Welt regiert. Können wir in Spa nicht verhandeln, dann hat es keinen Zweck dorthin zu gehen. Die Agitation in der französischen Presse beweist, daß das Wort Poincaré „L'hoche paiera tout“ eine Lüge ist. Der Vertrag von Versailles ist das Todesurteil von ganz Europa. Wir können 3 Milliarden Goldmark jährlich nicht bezahlen. In Spa kann man unseren Etat studieren: im ordentlichen Etat ist ein Fehlbetrag von 5 Milliarden, im außerordentlichen ein solcher von 12 Milliarden. Hinzu kommt der Fehlbetrag der Eisenbahnen mit 14 Milliarden und der der Reichspost mit 1 Milliarden. Diese Fehlbeträge können unmöglich einige Jahre anhalten. Wenn nicht Beamte und Arbeiter alles aufbieten, daß unter Einspar aller Kräfte die Fehlbeträge sinken, dann ist der Sozialisationsgedanke erzwungen. Für 30 Milliarden müssen wir Deckung schaffen, dazu kommen die schwebenden Schulden der Länder für die Eisenbahnen in Höhe von 17 Milliarden, so daß die schwebenden Schulden im ganzen 40 bis 50 Milliarden betragen. Das direkte Steuersystem ist im wesentlichen abgeschlossen, ein gemischtes System von direkten und indirekten Steuern wird nicht zu umgehen sein. Ohne Regelung und Kontrolle der Produktion kommen wir aus dem Elend nicht heraus. Die Luxusproduktion muß auf den Weltmarkt, wir dürfen sie nicht selber verbrauchen. Das deutsche Volk verzehrt mehr, als es produziert. Wer nicht arbeitet, hat im neuen Deutschland keinen Platz mehr. Das Kreditabkommen mit Holland in Höhe von 200 Millionen ist abgeschlossen. Das ist eine Tat der Holländer, die ehrenvoll in der Welt dasteht.

Französische Blätter verbreiten die Nachricht, daß die deutsche Regierung mit Rücksicht auf die Wahlen zum Reichstage eine Verschiebung der Konferenz in Spa über den 6. Juni beantragt habe. Diese Nachricht ist falsch, aber wohl darauf zurückzuführen, daß bei der Übermittlung der Einladung von deutscher Seite bemerkt worden ist, daß das enge Zusammenlegen der beiden Termine etwas un bequem sei. Das ist aber selbstverständlich für die deutsche Regierung kein Anlaß gewesen, den Wunsch oder einen Antrag auf Verschiebung des Termins für die Konferenz in Spa zu stellen.

Der Korrespondent der „United Press“ in Berlin erzählt, in der Reichstagskanzlei wird erklärt, daß Deutschland vor allem wünsche, daß folgende Punkte erledigt werden: 1. die Höhe der zu zahlenden Gesamtentschädigung, 2. die Art und Weise der Bezahlung dieser Entschädigung, 3. die Frage der Ersetzung der abzuliefernden Schiffe, des Viehes usw., 4. die für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Reich zu treffenden Maßnahmen und

dazu, es Ihnen zu verraten. Darüber, daß sie Dalbells Helfershelferin bei dem Anschlag gegen Dr. Brüning gewesen ist, hege ich nach den Äußerungen, die ihm heute entlockt wurden, nicht mehr den geringsten Zweifel. Und es scheint mir keineswegs ausgeschlossen, daß auch ihre Sippe hilfreiche Hand geleistet hat. Mindestens eine männliche Person muß bei dem Verbrechen ja unbedingt im Spiele gewesen sein.

Ich werde tun, was in meinen Kräften steht. Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß ich vor allem darauf bedacht sein muß, nicht aus meiner Rolle zu fallen. Sie darf keinen Verdacht gegen mich schöpfen, wenn ich meine Aufgabe, das Feld für Sie vorzubereiten, wirklich befriedigend lösen soll.

Pünktlich um drei Uhr setzte der angebliche Impresario die Blode an Fräulein Lucia Rosalba Wohnungstür in Bewegung, und er brauchte nur seinen Namen zu nennen, um von der dunkelhäutigen Josee sogleich in Fräulein Lucias Boudoir geführt zu werden. Die Tänzerin, die ein paar Minuten später erschien, hieß den Besucher mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln willkommen.

Es ist Ihnen also wirklich Ernst mit meinem Engagement?

Voller Ernst, Fräulein Rosalba! Haben Sie denn daran gezweifelt?

Ach, man erlebt so allerlei. Und wenn man erst einmal getäuscht worden ist, wird man natürlich ein bißchen argwöhnisch. Wollen Sie mir also Ihre Bedingungen mitteilen?

Die Aufforderung traf den vermeintlichen Schauspielunternehmer nicht unvorbereitet. Er zog einen beschriebenen Briefbogen aus der Tasche und legte ihn vor sich auf den Tisch.

Hier habe ich die Einzelheiten des Vertrages, den wir miteinander abzuschließen hätten, kurz skizziert. Aber ist denn nun auch ganz sicher, daß Sie sich mir zur Verfügung stellen werden? Sie haben die Einwilligung Ihres Freundes erhalten?

Ja, lachte sie. Und eigentlich noch mehr als seine Einwilligung.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Schluß)

(18. Fortsetzung.)

Vergow, der den Zweck seines Besuches erreicht sah, hatte keine Veranlassung, sich länger aufzuhalten. In einem unweit gelegenen Caféhaus traf er mit seinem Kollegen Whymper zusammen, der die Rolle des Impresario am gestrigen Abend mit so großem Geschick gespielt hatte. Er berichtete ihm von seiner Unterredung mit dem Italiener und bat ihn, sich nachmittags gegen drei Uhr zu der Tänzerin zu begeben.

„Ich werde die Haustür beobachten“, fügte er hinzu. Und sobald ich Sie fortgehen sehe, werde ich mir bei der Dame Gehör verschaffen. Denn ich muß natürlich Ihre erste eifersüchtige Aufwallung benutzen und muß sie zum Reden zu bringen suchen, ehe sie eine Möglichkeit gefunden hat, mit Dalbelli zu sprechen.“

Mr. Whymper machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Je mehr ich über Ihren Plan nachgedacht habe, mein lieber Herr von Vergow“, sagte er, „desto gewagter will er mir erscheinen. Es ist doch recht zweifelhaft, ob Sie auf diesem Wege etwas erreichen. Und sie sehen andererseits sehr viel auf das Spiel. Denn wenn Dalbelli dies Intrigenpiel durchschaut, wird es Ihnen so gut wie unmöglich sein, noch einmal sein Mißtrauen zu verschleichen.“

„Das weiß ich wohl. Und ich habe natürlich mit dieser Möglichkeit gerechnet. Es wird dann eben gelten, sein Mißtrauen für meine Zwecke nutzbar zu machen. Und ich bin fast geneigt zu glauben, daß ich damit schneller zum Ziele kommen werde als mit der Ausnutzung seines freundschaftlichen Vertrauens.“

„Sie haben sich also auch für diesen Fall bereits einen Plan zurechtgelegt?“

Das Gesicht des jungen Deutschen wurde sehr ernst. „Es ist nur eine dunkle, unbestimmte Idee, die mir vorfließt, und ich würde mich, um sie ausführen zu können, des Einverständnisses einer anderen Person ver-

hewigen müssen, die mir augenblicklich nicht erreichbar ist. Darum kann ich über Einzelheiten jetzt noch nicht sprechen. Aber ich bin jedenfalls unumwundelt entschlossen, meine Zeit nicht länger mit müßigem Zuwarten zu verlieren. Kommen wir heute nachmittag nicht zu dem gewünschten Resultat, so mag es biegen oder brechen. Ich will und ich muß die Wahrheit ergründen — ich muß diesen Schurken entlarven, wäre es selbst um den Preis meines Lebens.“

Befragt sah ihn der andere an.

„Es ist ein sehr kritischer Punkt, auf dem Sie da angelangt scheinen, lieber Herr Kollege“, sagte er herzlich, „und Sie müssen einem Manne, der schon so viel länger in unserem schwierigen Berufe steht, erlauben, Sie zu warnen. Ein Detektiv darf die Geduld nicht verlieren, wenn die Dinge nicht gleich die gewünschte und erwartete Entwicklung zeigen. Und er darf sich vor allem nicht auf tollkühne Wagnisse einlassen, solange er nicht ihres Erfolges unbedingt sicher ist.“

Das Herz und die Nerven dürfen in unserem Berufe überhaupt niemals mitsprechen. Der Kopf allein muß allezeit die Führung behalten, und nur, wenn wir ihn klar und kühl zu bewahren wissen, dürfen wir einen Sieg erhoffen. Mit einem etwas erzwungenen Lächeln reichte ihm Vergow die Hand.

„Ich danke Ihnen für den wohlgemeinten Rat, verehrter Freund, ebenso warm, wie ich Ihnen für Ihren großmütig gewährten Beistand danke. Und wenn ich von einer Einsetzung meines Lebens gesprochen habe, so war das am Ende nur eine Redensart. Ueber die Verhältnisse der Rosalba haben Sie in der kurzen Zeit etwas Näheres natürlich noch nicht in Erfahrung bringen können?“

„Leider nein. Diese Sorte von Wandervögeln pflegt ja beinahe nie eine Spur zu hinterlassen, die man später zurückverfolgen könnte. Und man würde Tage oder vielleicht Wochen brauchen, um sich genauer zu informieren. Alles, was ich gehört habe, ist, daß sie hier in Neuport auch noch eine verheiratete Schwester haben soll. Wie diese Schwester heißt, wo sie wohnt und was sie treibt, konnte ich indessen nicht erfahren.“

„Vielleicht bringen Sie heute nachmittags das Mädchen

es zu wiederholen."

Rugdan und Dr. Wiener, und sie fügt hinzu, daß weitere Anmeldungen zur Deutschen Volkspartei von bisherigen Mitgliedern der Demokratischen Partei aus Leipzig, Barmen, Nürnberg, Halle, Dortmund und anderen Orten vorliegen. „Die Reise in der Demokratischen Partei“, so bemerkt das Blatt, „ist damit offensichtlich geworden.“ Die Reise ist von den Berliner Stadtverordneten Hallensleben und Tropke, von Stadtrat Wiener und dem früheren Reichstagsabgeordneten Rugdan ausgegangen, die an den Vorstand der Deutschen Volkspartei folgendes Schreiben richteten:

„An den Vorstand der Deutschen Volkspartei.
Im Auftrag einer liberalen Gruppe der Deutschen Demokratischen Partei beehren wir uns, mit der Bitte um Rückschreibung folgendes zu übermitteln: Wir fühlen uns in unserem Gewissen verpflichtet, aus der Demokratischen Partei auszutreten. Die Erwartung, daß die Partei sich als Bahnbrecher einer stetigen, freiheitlichen Entwicklung, als Schutzwall der Ordnung und Staatsautorität erweisen wird, hat sich nicht erfüllt. Die Haltung der parlamentarischen Vertretung der Partei bei bedeutenden Gesetzesvorlagen hat

in weiten Parteikreisen Unmut und Mißstimmung hervorgerufen. Die Partei hat Klarheit in den Zielen, Festigkeit in der Haltung und Entschlossenheit in der Wahrung von Lebensinteressen des erwerbstätigen Bürgertums nur zu oft vermissen lassen. Die Zustimmung der Partei zur Ausrufung des Generalstreiks hat die schwersten grundsätzlichen Bedenken geweckt. Die Anwendung des Generalstreikes im politischen Kampf führt letzten Endes zur Vernichtung des staatlichen und kulturellen Lebens. Nachdem der Parteiausschuß einstimmig die allgemeine Arbeitseinstellung gebilligt hat, sehen wir uns zum Austritt aus der Demokratischen Partei genötigt. Wir erstreben

ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei.
Im Wahlausfuss bezeichnet sich die Deutsche Volkspartei als liberale Bürger- und Arbeiterpartei, die die Versöhnung der Stände im Wiederaufbau des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens und die Zusammenfassung aller aufbauenden Kräfte erstrebt. Diesem Ziele wollen auch wir dienen. Wir wollen die Wiederaufbau auf dem Boden der in Weimar beschlossenen Verfassung und sehen voraus, daß die Deutsche Volkspartei bereit ist, Versuche, die Verfassung gewaltsam zu ändern, mit Entschlossenheit abzuwehren. Wir wollen den Schutz der politischen Freiheit und die Verwirklichung der liberalen Grundsätze im Staatsleben. Wir sind überzeugt, daß nur eine zielklare, weitwichtige liberale Politik, die den Forderungen der Zeit gerecht wird, einen erfolgreichen Wiederaufbau des Staats- und Wirtschaftslebens sichern kann. Wir sehen dabei als selbstverständlich an, daß eine liberale Partei auch für die Gleichberechtigung der Konfessionen tatkräftig einzutreten gewillt ist. Wir haben den Wunsch, daß auch in dem Namen der Partei das Bekenntnis zum liberalen Staatsgedanken zum Ausdruck kommt. Wir fordern die entschlossene Verteidigung der wirtschaftlichen Freiheit. Für uns ist die

Erhaltung und Stärkung der Eigenwirtschaft unerläßliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Erneuerung. Wir wollen die nachdrückliche Abwehr der schmerzlichen Schäden, die im Gefolge der Revolution durch verfehlte Experimente aller Art, durch überhäufte und blutige Kämpfe, durch fortgesetzte Raubgier, durch Lebenserschütternde Forderungen durch Schwächung des Arbeitswillens und durch Vähmung der Arbeitslust heraufbeschworen worden sind. Wir wollen eine gesunde, warmherzige Sozialpolitik zum besten unserer arbeitenden Volksgenossen, aber zugleich die entschlossene Bekämpfung des falschen und unausführbaren marxistisch-sozialistischen Wirtschaftsprogramms. Wir wissen, daß die Mitwirkung der Arbeiter beim Wiederaufbau unentbehrlich ist. Aber die Gefahr einer sozialistischen Mehrheit im kommenden Reichstag, das Streben nach Errichtung einer einseitigen

Partei- und Klassenherrschaft der Arbeiter zwingt den Liberalismus zum Abwehrkampf gegen die Sozialdemokratie. Wir halten ein freudiges Bekenntnis zum nationalen Gedanken für geboten. Ohne ein starkes, alle Volksschichten durchdringendes Bewußtsein nationaler Zusammengehörigkeit ist eine Selbstregierung unmöglich. Unter Abweisung chauvinistischer und nationalistischer Tendenzen wollen wir mitarbeiten an der nationalen Wiederaufrichtung unseres Volkes.

Was jetzt nottut, ist die Schaffung von freiheitlichen Ideen beseelten, von starkem nationalen Empfinden durchglühten liberalen Partei, die alle auf dem Boden der Verfassung Stehenden, zum Wiederaufbau bereiten Volkskräfte zusammengefaßt zu rastloser, opferfreudiger Arbeit, abhold unfreuchbarem Parteigehäss, im Geiste sozialer Verbündung, aber zugleich erfüllt mit dem unerschütterlichen Willen, das Deutsche Bürgertum nach innen und außen zu schützen und die Wohlfahrt der Volksgesamtheit zu fördern.“
Das Schreiben trug die Unterschriften von Hallensleben, Justizrat und Stadtverordneter Tropke, Direktor und Stadtverordneter, Dr. Rugdan, Geh. Sanitätsrat, Dr. Wiener, Stadtrat. Auf dieses Schreiben erteilte, vertreten durch die Vorsitzenden Dr. Stresemann und Dr. Heinze,

die Deutsche Volkspartei folgende Antwort:
Auf das an uns gerichtete Schreiben der hiesigen liberalen Gruppe der Demokratischen Partei beehren wir uns, namens der Deutschen Volkspartei folgendes zu erwidern: Wir fühlen uns mit den Unterzeichnern einig in der Auffassung, daß die organische Fortentwicklung unserer politischen Verhältnisse nur auf dem verfassungsmäßigen Boden erfolgen kann. Wir bekennen uns zu dieser organischen Entwicklung und verurteilen jeden Versuch, gewaltsam die verfassungsmäßigen Boden zu verlassen. Wir bekennen uns zu dieser organischen Entwicklung und verurteilen jeden Versuch, gewaltsam die verfassungsmäßigen Zustände in Deutschland zu ändern. Wir betrachten uns wie wir in dem Aufruf zu den Reichstagswahlen zum Ausdruck gebracht haben, als eine liberale Bürger- und Arbeiterpartei

und fühlen uns als Träger liberaler Grundsätze in politischer und kultureller Beziehung. Infolgedessen ist auch die Gleichberechtigung aller Glaubensbekenntnisse für uns eine selbstverständliche Forderung, für die wir jederzeit tatkräftig einzutreten werden. Im Einverständnis mit dem Zentralvorstand der Partei trugen schon gegenwärtig in Süddeutschland alle Organisationen den Namen Deutsche Liberale Volkspartei. Den Wunsch der Unterzeichner, daß wir auch in dem Namen der Partei das Bekenntnis zum liberalen Staatsgedanken zum Ausdruck bringen möchten, vermögen wir gegenwärtig nicht zu erfüllen, weil die vorgeschrittenen Vorbereitungen zu den Wahlen es nicht zulassen, und nur ein Parteitag in der Lage wäre, eine Änderung des Namens der Partei vorzunehmen. Wir müssen deshalb die Freunde, die aus dem hiesigen Lager zu uns kommen, bitten, diesen Wunsch im Rahmen der Partei beim nächsten Parteitag zum Ausdruck zu bringen. Die Erhaltung und Stärkung der persönlichen Initiative im Wirtschaftsleben ist auch für uns unerläßliche Voraussetzung für den Wiederaufbau der Wirtschaft. Auch wir halten dafür, daß

eine weitgehende und warmherzige Sozialpolitik die Befriedigung aller Klassen erstreben muß, daß wir aber von einer marxistisch-sozialistischen Wirtschaftsauffassung nicht eine Förderung, sondern den Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens erwarten müssen. Wir sind bereit, mit einer der Staatsnotwendigkeiten und die organische politische Entwicklung anerkennenden Sozialdemokratie zusammenzuarbeiten. Am dem Bürgertum aber die führende Stelle oder zum mindesten volle Gleichberechtigung in einem solchen Zusammenwirken zu erkämpfen, halten wir es für notwendig, den Kampf gegen die Sozialdemokratie und ihre Wirtschaftsauffassung mit aller Energie zu führen. Die Verbindung

freiheitlicher und nationaler Gedanken sichert uns nach unserer Auffassung allein eine gute deutsche Zukunft.
Wie in wiederholten Ausführungen auch auf unserer letzten Tagung betont, sehen auch wir die Aufgabe der Gegenwart darin, eine großbürgerliche Partei zu begründen, die

freiheitliche Auffassung nach innen mit der Befriedigung nationaler Würde nach außen vereinigt, jede Gewalt von rechts ebenso bekämpft wie jeden Umsturz von links und auf dem Boden der Verfassung alle schaffenden Kräfte in unserem Vaterlande zur aufbauenden Arbeit zusammenfaßt. Wir glauben, daß dieser Gedanke durch nichts mehr gefördert werden kann, als wenn alle, die sich zu dieser Anschauung bekennen, sich zur gemeinsamen Arbeit die Hand reichen. Die volle Übereinstimmung unserer Grundsätze ermöglicht und erfordert unser Zusammenwirken, das einen wichtigen Markstein zu dieser Einigung bilden würde.“

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 18. Mai, Simultaneitätsfest predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer M. H. N. Bieder: Nr. 103 und 241 (Sig. Mel.) — Nachmittags 2 Uhr: Hosprediger Scheerer. Pred: Nr. 109.

Öffentlicher Wetterdienst.

Deutsche Wetterdienst (Landwirtschaftsschule).
Boraussehungliche Witterung für Mittwoch, den 18. Mai.
Noch meist heiter, nachts sehr frisch, tagsüber warm, nur geringe Gewitterneigung.

Antilige Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Durch die neue Luftverkehrssteuer-Ordnung vom 6. Februar 1920 ist bei Vorstellungen usw. zu deren Besuch Eintrittskarten ausgegeben werden, die Kartensteuer eingeführt.

Das besuchende Publikum wird darauf hingewiesen, daß jede Eintrittskarte mit einem roten Stempel „Kartensteuer der Stadt Weilburg“ versehen sein muß. Wir ersuchen, jede Eintrittskarte, die ohne diesen Stempel ausgegeben wird, zurückbehalten und uns vorzulegen.
Ferner weisen wir darauf hin, daß alle Musikautomaten mit Einwurf plombiert sein müssen. Jede Benutzung eines solchen Apparats ohne Einwurf ist verboten und uns anzuzeigen.

Der Magistrat.

Brennholz-Verteilung.

Nachdem nunmehr die Menge des zum Verkauf an die hiesigen Familien, Gewerbetreibenden und Behörden bestimmten Brennholzes feststeht, kann die Verlosung der Nummern stattfinden.

Da unter Hinzurechnung des aus den Staatswaldungen uns käuflich überwiesenen Brennholzes noch 1000 Raummeter fehlen, um die einzelnen Familien und Gewerbetreibenden mit durchschnittlich 4 Raummeter Buchenscheit oder Knüttel versorgen zu können, müssen die einzelnen Fälle pro Familie auf 2 Raummeter Buchenscheit und Knüttel oder Reisermellen, und die Sonderzuteilung an die Gewerbetreibenden z. auf 2 Raummeter Scheit oder Knüttel und 50 Stück Reisermellen im Durchschnitt herabgesetzt werden.

Als Preis ist unter Berücksichtigung der Abfuhrverhältnisse festgesetzt:

aus Distrikt	Scheit pro rm	Knüttel pro rm	Reisermpl. pro rm	Wollen pro 100
Kaltenborn, Steinbühl, Pfannstiel	55.—	45.—	30.—	70.—
Harnisch, Rothel	50.—	40.—	25.—	65.—
Weglarerburg, Einhausköppl	45.—	35.—	20.—	60.—
Altersheim	75.—	65.—	45.—	160.—

unfähig, sich zu beherrschen, mit geballten Fäusten und funkelnden Augen, trat die Tänzerin vor ihn hin.

„Ich verlange, daß Sie es mir sagen. Was kümmert es Sie, ob es mich aufregt oder nicht? Glauben Sie etwa, im Herzen eines Weibes den fürchterlichsten Verdacht mahnen zu dürfen, um es dann rücksichtslos allen Qualen der Ungewissheit zu überlassen? Was war es, das Ihrer Bekanntschaft über Ettore Dalbelli erzählt hat?“
„Da Sie es durchaus hören wollen: er sagte, Ihr Freund trage sich mit der Absicht einer baldigen Heirat. Und es müsse schon aus diesem Grunde daran gelegen sein, auf die eine oder die andere Art von Ihnen loszukommen.“

„Wachte er Ihnen nicht auch den Namen der Person zu kennen, die Ettore zu heiraten beabsichtigt?“
„Den Namen? — Nein! — Ich erinnere mich auch nicht, daß ich ihn danach gefragt hätte, denn die Angelegenheiten des unbekannten Herrn Dalbelli haben für mich naturgemäß nur ein sehr untergeordnetes Interesse. Aber wenn ich nicht irre, sprach mein Bekannter von einer sehr schönen jungen Dame aus Deutschland, die Dalbelli anlässlich eines ihrem Bruder widerfahrenen Unglücks kennen gelernt hätte.“

„Ah — die also! Und ich Narrin gab mich zufrieden, als er mir schwor, daß es nicht die andere sei! O, wie schändlich das ist, wie verbrecherisch und schmachvoll! Aber Sie und er — sie sollen mir's beide bezahlen.“

Wie eine Furie stürmte sie jetzt im Zimmer auf und nieder. Und plötzlich ergriß sie eine prächtige japanische Vase, ein antikes Kunstwerk, das sicherlich ein kleines Vermögen gekostet hatte, um sie so ungestüm zu Boden zu werfen, daß sie klingend und lürend in hundert Scherben zerbrach.

„Sie sollten sich die Sache nicht so sehr zu Herzen nehmen, mein liebes Fräulein,“ beschwichtigte der mittlerweile Mr. Reynolds. „Ich garantiere Ihnen dafür, daß Sie auf unserer Tournee einen Ersatz finden werden, mit dem Sie zufrieden sein können. Sie sollten —“
Schreiend aufschreiend, hielt sie in ihrem wilden Umherrennen inne.

„Auf unserer Tournee?“ wiederholte sie. „Wirden Sie sich etwa ein, daß ich jetzt noch von hier fortgehen werde — jetzt, nachdem Sie mir solche Dinge erzählt haben?“

„Aber, um des Himmels willen,“ rief er mit gut gespielter Erschrecken, „Sie werden doch nicht um einer eifersüchtigen Anwandlung willen Ihr Glück verscherzen? Ueberzeugen Sie sich doch wenigstens erst, wie glänzend die Bedingungen sind, unter denen ich Sie zu engagieren gedenke!“

Er hielt ihr den beschriebenen Briefbogen entgegen, und Lucia riß ihm das Blatt aus der Hand, um es in Fetzen zu verwandeln, die sie dem armen Impresario höchst respektlos vor die Füße schleuderte.

„Da sehen Sie, was ich jetzt noch nach Ihren glänzenden Bedingungen frage! Machen Sie eine andere damit glücklich. Für mich gibt es jetzt wahrlich anderes zu tun als zu tanzen und zu singen und Komödie zu spielen. Ich kann Sie nur bitten, Ihre Zeit hier nicht länger ganz nutzlos zu verlieren.“

Mit tiefgefränkter Miene griff der angebliche Mister Reynolds nach seinem Hute.

„Ich hoffe, Fräulein Rosalba, daß Sie sich noch eines Besseren besinnen werden,“ sagte er vormalig. „Vielleicht spreche ich an einem der nächsten Tage noch einmal bei Ihnen vor, um Ihr letztes Wort in dieser Angelegenheit zu hören.“

Sein Abschiedsgruß fand keine Erwiderung mehr, und während er die Tür zuzog, sah er, wie sich die Tänzerin über das Ruhebett hinwarf, die rofigen Nägel ihrer schlanken Finger tief in die Polster grabend.

17. Kapitel.

„Schick ihn fort! — Sag ihm, ich wäre heute und morgen und in aller Zukunft für keinen Menschen zu sprechen! — Nun, was siehst du noch immer da, du schwarzes Tier? Soll ich dir mit der Hundepetische verständlich machen, was ich meine?“

Das war die Antwort, die Fräulein Lucia Rosalba der armen kleinen Jose auf ihre Anmeldung eines neuen Besuchers entgegenschleuderte. Ziggie hatte gezwört, den

empfangene fürstliche Trinkgeld dadurch hatte verdienen wollen, daß sie noch ein gutes Wort für den Abgewiesenen einlegte. Nun aber zog sie sich eilig zurück, denn sie wußte, daß bei ihrer jungen Gebieterin von einer Drohung mit der Hundepetische bis zum wirklichen Gebrauch dieses gefährlichen Instruments nur ein sehr kleiner Schritt war. Und wenn auch die Befehle der Vereinigten Staaten längst verboten, einen Diensthofen zu mißhandeln, wie man vor Jahrzehnten hier seine schwarzen Sklaven nach Belieben hatte züchtigen dürfen, so war ihr doch aus hundert triftigen Gründen ihre Stellung bei Fräulein Lucia Rosalba so lieb, daß sie auch diesmal wie bei mancher früheren Gelegenheit ihren Rücken geduldig hätte hergeben müssen.
„Es ist leider unmöglich, mein Herr — durchaus unmöglich!“ sagte sie im Tone aufrichtigen Bedauerns, als sie wieder draußen vor Hubert von Lerow stand. „Fräulein Rosalba will keinen Menschen sehen. Und ihre Stimmung ist so schrecklich — oh, so schrecklich — gar nicht zum Jagen.“

„So lassen Sie mich ungemeldet eintreten, mein Kind! Denn es ist unbedingt notwendig, daß ich sie spreche.“
„Aber sie wird Ihnen etwas an den Kopf werfen — oder auf Sie schießen. Wenn sie ist in einer solchen Verfassung, man kann alles von ihr befürchten.“

„Nun, ich werde es darauf ankommen lassen,“ erklärte der beharrliche Besucher, indem er sich schon der Tür näherte, hinter der er vorhin die schwarze Jose hatte verschwinden sehen. Ziggie erhob ängstlich beschwörend die Hände, aber in der Erinnerung an das fürstliche Douceur machte sie keinen ernsthaften Versuch, den Fremden in seinem tollkühnen Beginnen zu hindern, und begnügte sich damit, in den entlegensten Winkel der Wohnung zu flüchten, um wenigstens ihre eigene Person für den Fall einer Katastrophe in Sicherheit zu wissen.

Lucia hatte das Gesehene der Tür gar nicht gehört, und sie blühte erst auf, als Hubert von Lerow ruhigen Tones sagte:

„Guten Tag, Fräulein Rosalba! — Ich bitte Sie wegen meines eigenmächtigen Eindringens um Verzeihung.“
(Fortsetzung folgt.)

Es ist notwendig, daß sich benachbarte oder bekannte Familien zum Bezuge des Holzes vereinigen, da die Verlosung und Verteilung sonst Schwierigkeiten macht. Die Verlosung des Holzes findet statt in den Geschäftsräumen des Wirtschaftsamt (Landwirtschaftsschule) und zwar:

Freitag, den 14. Mai, nachmittags von 1—4 Uhr, für Frankfurtstraße, Schützenweg, Mühlberg, Weißstraße, Bogen, Bismarckstraße, Schmittbachweg, Neue Kaserne.

Samstag, den 15. Mai, nachmittags von 1—4 Uhr, für Poststraße, Hindenburgstraße, Marktstraße, Pfarrgasse, Turmgasse, Schulgasse, Bogenstraße, Schwanengasse.

Mittwoch, den 19. Mai, nachmittags von 1—4 Uhr, für Marktplatz, Schloßplatz, Neugasse, Langgasse, Gartenstraße, Ritsche, Hainallee, Niedergasse.

Donnerstag, den 20. Mai, nachmittags von 1—4 Uhr, für Oberbecherweg, Bürgerweg, Adolph, Sandstraße, Waldbühnenweg, Adelheidstraße, Krupp, Friedrich, Wilhelmstraße, Bahnhofstraße, Löhnerbergweg.

Eine spätere Verlosung findet nicht mehr statt. Bei der Verlosung sind M. 50.— für jede Familie anzuzahlen, die bei Einlösung der Holzabschneide in Anrechnung gebracht werden.

Die Einlösung der Abschneide hat bis zum 5. Juli bei der Stadtkasse zu erfolgen.

Das bis zu diesem Termin nicht eingelöste Holz verbleibt der Stadt.

Das Holz ist für den eigenen Brennbedarf der Einwohner der Stadt Weilburg bestimmt, und eine Weiterveräußerung in jeglicher Form untersagt.

Jeder Weiterverkauf des aufgeteilten Holzes ist bei einer Vertragsstrafe von 100 M. pro Raummeter verboten. Jeder Weiterverkäufer haftet nicht allein für die Rauffumme, sondern auch für die Vertragsstrafe.

Der Magistrat.

Torfstren.

Morgen Mittwoch, vormittags 8 Uhr, geben wir am Güterbahnhof Torfstren, auch an die Kleinviehbesitzer, ab.

Der Magistrat.

Bekanntmachungen des Landratsamts.

J. Nr. I. R. 924. Weilburg, den 8. Mai 1920.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: die Ausbringung der nach dem Friedensvertrage an die Entente abzuliefernden Pferde.

Nachdem durch die ersten Ablieferungen nur etwa 50 Prozent des dem Regimentsbezirk Wiesbaden aufgeteilten Pferdebestandes zur Ablieferung gelangt sind, hat die für die Ausbringung des an die Entente abzuliefernden Viehes gebildete Kommission beschlossen, eine erneute Vorführung sämtlicher im Regimentsbezirk befindlichen Gengste und Stuten anzuordnen.

Die Musterung im Oberlahnkreise findet am **Samstag, den 15. Mai d. Js.** statt, und zwar an folgenden Orten:

1. 7½ Uhr vormittags in **Weilburg** auf der Frankfurterstraße (rechter Flügel vor dem Gasthaus zum Frankfurter Hof) für die Gemeinden: Althausen, Allendorf, Baring-Selbhausen, Eubach, Dillhausen, Drommershausen, Eiterhausen, Grävened, Gasselbach, Hirschhausen, Kirchhofen, Röhrenberg, Mengerskirchen, Mersberg, Niedershausen, Obershausen, Obersbach, Philippstein, Probbach, Reichenborn, Niedershausen, Selters, Waldbach, Waldbornbach, Weilburg und Winkels.

2. 11 Uhr vormittags in **Weilmünster** am Totenhof (rechter Flügel an der Post) für die Gemeinden: Althausen, Andenschmiede, Aulhausen, Beimbach, Blesbach, Dietrichshausen, Ederberg, Ernsthausen, Effershausen, Freiensefeld, Kaimbach, Langenbach, Laubach, Lützenbach, Möttau, Rohnstätt, Weilmünster, Weinbach und Wolfenhausen.

3. 3 Uhr nachmittags in **Kunkel** auf der Bleiche (Marktplatz) für die Gemeinden: Althausen, Eichenau, Eichenau, Follenbach, Gaudernbach, Heddenbach, Hofen, Langbach, Münster, Niedertiefenbach, Obertiefenbach, Kunkel, Schader, Schupbach, Seibach, Steeden, Willmar, Weyer und Wibelau.

Vorzuführen sind alle im Privatbesitz sowie im Besitz von Reich, Staat und sonstigen öffentlichen Verwaltungen befindlichen Gengste im Alter von 2½ Jahren und darüber, Stuten und Stuten-Füllen, die im Jahre 1918 oder früher geboren sind, ohne Rücksicht darauf, welcher Rasse, oder welchem Schlage die Pferde angehören, mit Ausnahme derjenigen Pferde, welche am 5. 3. 20 für den Feindbund verladen, jedoch von der französischen Kommission in Frankfurt a. M. als unbrauchbar zurückgewiesen worden sind.

Zu widerhandlungen werden mit den in dem Ausführgesetz zum Friedensvertrag vom 31. 8. 1919 (Reichsgesetzblatt S. 1530), dem Gesetz über Enteignungen und Entschädigungen aus Anlaß des Friedensvertrages vom 31. 8. 19 (Reichsgesetzblatt S. 1527), sowie in der auf Grund dieser Gesetze vom Reichswirtschaftsminister erlassenen Bekanntmachung vom 2. 12. 19 bestimmten Strafen bestraft, auch hat besondere Vorführung an einem hierfür bestimmten Ort zu erfolgen.

Die Herren Bürgermeister wollen den Vorstehendes in den Gemeinden sofort gehörig bekannt machen und dafür sorgen, daß alle zur Vorführung in Frage kommenden Pferde zur rechten Zeit am bestimmten Ort ausnahmslos zur Stelle sind.

Die Herren Bürgermeister wollen zum Termin ebenfalls erscheinen oder den Stellvertreter entsenden und Abschrift der bis zum 11. ds. Mts. einzureichenden Liste über die in den Gemeinden vorhandenen Pferde mitbringen.

Der Landrat.

Saalebau Weilburg.

Donnerstag (Himmelfahrt) von nachm. 4 Uhr ab



Lanzmusik.

Hotel Webers Berg.

Am Himmelfahrtstag, Donnerstag, den 13. Mai.

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle d. Sicherheitspolizei unter Leitung des Musikdirektor Herrn R. Kneisel.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Eintritt 2.— Mark und 20 Pfg. Kartonssteuer.

Nachmittags Kaffee mit Gebäck.

Donnerstag (Himmelfahrt) von 4 Uhr an

Große



Lanzmusik.

„Waldbesucht“ Grävened.

Himmelfahrtstag

große Lanzmusik

bei

Gastwirt Neu, Niedershausen.

Reichsbund

Ortsgruppe Drommershausen.

Himmelfahrtstag, abends 9½ Uhr, bei Gastwirt Krombach

Theater-Abend

3. Besten d. Kriegshinterbliebenen v. Drommershausen

Apollo-Theater

Limburgerstraße 6. (Lichtspiele) Limburgerstraße 6.

Donnerstag (Himmelfahrt), den 13. Mai, von nachmittags 3 Uhr an:

Leontine Röhberg in

Am Kreuzweg der Leidenschaft.

Ein Roman von Hof und Liebe.

Schunck's Glitterwochen.

Humorvolles Lustspiel in 3 Akten.

Die neueste

Deutsche Mode

empfiehlt

Hugo Zipper, Weilburg.

Für die „Weilburger Kinderhilfe“

gingen ein:

Bei der Stadtkasse: M. 3. 20 M., M. 25 M., M. 50 M., J. C. J. 25 M., M. 100 M., M. 10 M., Frau Bierbrauer 50 M., Hermann Rottschild 50 M. Zusammen 330 M.

Bei der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“: M. Dittert 50 M., Fr. Vord 5 M., Frau v. Winterberger 5 M., Karl Wächter 10 M. Zusammen 70 M.

Den Gebern herzlichen Dank.

Weitere Spenden nehmen die beiden Annahmestellen entgegen.

Hartfasergarn für Dreschmaschinen

ca. 200 Rg. 300 Meter laufend preiswert abzugeben.

Anfragen an Ludwig Matthäi jr., Frankfurt a. M. Süd.

Brennholz

jede Art und jedes Quantum kauft

Holzhandlung Wächtershäuser, Bad Homburg.

Kreiswohlfahrtsamt Weilburg.

Die Geschäftsräume befinden sich zur Zeit

Wilhelmstraße 6;

ihm sind vorläufig folgende Abteilungen angegliedert:

1. Amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene. Sprechstunden Donnerstags und Samstags vormittags von 9 bis 12 Uhr.
2. Kriegsbeschädigten-Fürsorgestelle Sprechstunde Mittwochs und Freitags vormittags von 9 bis 12 Uhr
3. Fürsorgestelle für Flüchtlinge aus Elsaß-Lothringen usw.
4. Kriegsgefangenenheimkehr (Fürsorgestelle für zurückkehrende Kriegsgefangene.)
5. Mutterberatungsstelle. Fürsorgestelle für Säuglinge, Kleinkinder und uneheliche Kinder. Sprechstunden Mittwochs von 2½ bis 5½ Uhr.
6. Fürsorgestelle für Tuberkulose.

Hermann Pfeiffer

Elisabeth Pfeiffer

geb. Meckel

Vermählte

Dillnhütten bei Siegen, den 11. Mai 1920.

Müller-Bereinigung

Kreis Oberlahn.

Samstag, den 15. Mai vormittags 9 Uhr

Versammlung

im „Raffauer Hof.“ Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Lehrmädchen

sucht
H. Hirschhäuser Nachf.
Weilburg.

Weiß. Pferd, Sportwagen
und Kinderstuhl

alles gut erhalten, zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. u. 3958

Sofort gut erhaltene
Schreibmaschine,

Bevielfältigungs-Apparat
und ca. 20—30 kleine

Büro-Handtücher

gesucht.

Finanzamt Weilburg.

1 Tauchefass

ca. 250 Liter fassend mit
neuem Verteiler steht zu ver-
kaufen bei

Aug. Altes, Grävened.

Ein fast neuer

Ica-Photo

9x12 zu verkaufen.

Wo sagt d. Geschäft. u. 3962.

Ein Mutterkalb

(Simmentaler) z. verkaufen.

Hirschhausen, Haus Nr. 58.

Tüchtiges, älteres

Dienstmädchen

für bald gesucht.

Frau Pfarrer Piscator,
geb. Freudenberger,
Koblenz an der Weis.

Schrankpapiere!

Buchhandlung H. Zipper.

Gummiwaren

Spülapparate, Frauentropfen
und
Küchliche Frauenartikel
Anfragen erbeten. Samstags
Heusinger, Presden 197,
Am See 37.

Einen leichten

Wagen

zu verkaufen. Tausche auch
auf einen Feldwagen 95.
Wagneri Hartung, Niedershausen.



der wirkliche Sohlen-
schuh, gar 4-fach. Soll-
bruch, elast., schützt die
Sohle vor Durchl., im-
prägn. die Sohle und
läßt weder Kälte noch
Nässe durch.
Geprüft und bewährt.
In jedem L. d. einl. Schuh-
Dobal-Werke.
Wiesbaden.
Reinhold gebr.

Herrliche Blumen

erzeugt Dr. Bulleb's konzen-
trierter Pflanz-Nahrung. Un-
erreicht in seiner unvergleich-
lichen Wirkung. Bei:

Paul Kleiner, Engel-Apothek.

Kommers-

u. Studenten-Liederbuch

vorrätig in

Buchhandlung Hugo Zipper.
